

Erziehung in diesem umfassenden Sinn hat bei Pestalozzi zur Aufgabe, die Menschen zur individuellen Form wie zur sozialen Ordnung zu befähigen. Die Bedingungen für diese Ordnung zu schaffen, ist Aufgabe der Politik. Zentral dabei ist die Vorstellung einer "Melioration der sozialen Situation durch die Melioration der Menschen in der Situation" (Dräger, S. 11). Erziehung ist das Mittel, um diese Verbesserung zu bewirken. Die Aufklärung des Menschen über seine Natur einerseits und seine Situation in seinem Lebenskreis andererseits führt dazu, daß er sich über sich selbst klar wird, daß er seine Realität annehmen kann und daß er sie deshalb positiv, als Subjekt, verändern kann. Erziehung kann also nicht dazu führen, daß es keine Armut mehr gibt, wohl aber kann sie dem Erleben dieser Armut als Schicksal, dem Elend, entgegenzutreten.

Mit dieser Intention richtet sich Pestalozzi, der Volkserzieher, vornehmlich an die Landbevölkerung. Sein Mittel der Aufklärung der Landbevölkerung ist das in didaktischer Absicht verfaßte Volksbuch. Das Volk liest und erkennt im literarischen Werk Strukturen, Probleme und Problemlösungsstrategien seiner eigenen Situation. Diese wiederum ist eingebettet in die gesellschaftliche Situation insgesamt. Erkenntnis der eigenen Situation in der Gesellschaft aber ist die Voraussetzung für ihre Verbesserung. Pestalozzi vertraut somit – wie sonst hätte er sein Aufklärungsbuch schreiben können – auf die Kraft der Selbstbildung des Volkes.

"Lienhard und Gertrud", die vierteilige, 1780-1787 entstandene Schrift, oft als wichtigstes Buch Pestalozzis betrachtet, dazu das Dialogwerk "Chri-

*Dräger, Horst: Pestalozzis Idee von der Einheit der Erziehung: Pädagogik, Andragogik, Politik, Frankfurt (Lang), 1989, 334 S.*

Die Rezeption Pestalozzis ist historisch wie aktuell von einer ausschließlichen "pädagogischen" Sichtweise dominiert und wird daher seinem Wirken und seinen Intentionen nur zum Teil gerecht. Es ist hingegen davon auszugehen, daß Pestalozzi nicht eine partikuläre Pädagogik im Auge gehabt, sondern stets an eine umfassende Volksbildung gedacht hat, wobei sich Pädagogik (Bildung der Kinder) und Andragogik (Erwachsenenbildung) ergänzen und mit Politik (als Prozeß der Herstellung einer lebhaften Ordnung) verwoben sind. Dies ist kurzgefaßt die Kernthese der Habilitationsschrift von Horst Dräger, einer Schrift bereits aus dem Jahr 1989, der große Aufmerksamkeit zu wünschen ist.

stoph und Else", als andragogisch-didaktischer Kommentar zum ersten Teil von "Lienhard und Gertrud" angelegt und meistens in seiner Bedeutung verkannt, werden nun in Drägers Buch originell und konsequent den Prämissen folgend analysiert.

Ausgangspunkt von "Lienhard und Gertrud" ist Pestalozzis Feststellung der sozialen Unordnung als "Schelmenordnung", die sich im Verfall der positiven Tradition manifestiert. Aufgabe der Erziehung muß nun die Wiederherstellung von Ordnung sein: Erstrebt wird, das hat Dräger deutlich gemacht, eine evolutionäre "Restauration der Tradition", und diese hat Aufklärung zur Voraussetzung. Aufklärung und Tradition sind also bei Pestalozzi alles andere als gegensätzlich.

Erziehung muß von einer realistischen Vorstellung des Menschen ausgehen; Pestalozzi spricht von der "Thiernatur" des Menschen, die aber durch ständige (lebenslange!) Erziehung überwunden werden kann und muß. Dräger bezeichnet dies als "negative Anthropologie" Pestalozzis. Zu bedenken aber ist dabei – und dies hätte von Dräger noch deutlicher herausgestellt werden können –, daß Pestalozzis Sicht des Menschen kein absolutes Negativbild sein kann: Der Mensch ist ja fähig zur Überwindung dieser "Thiernatur", er kann zu sittlichem Verhalten kommen. Es gibt, auch unter Zuständen der Schelmenordnung, immer sittlich gefestigte, innerlich geordnete Menschen. Die Figur der Gertrud kann nur als *ein* Beispiel dafür gelten.

Es werden nun, wie Dräger zeigen will, in der langen Entstehungsgeschichte von "Lienhard und Gertrud" drei Modelle der Volksbildung entwick-

kelt. Das Volksbuch Pestalozzis dokumentiert einen Prozeß, dem die angesprochenen Modelle inhärent sind; sie werden im Buch nacheinander entfaltet und auf ihre Leistungsfähigkeit dahingehend überprüft, ob sie Möglichkeiten zu sozialen Ordnungen bieten.

Im ersten Modell ist Volksbildung mit Wohlfahrt verbunden. Wohlfahrt meint Familien- und Nachbarschaftserziehung, Seelsorge und eine mit Edukationsabsichten verknüpfte Politik als Formen individualandragogischen Bemühens. Dieses Modell ist durchaus erfolgreich, wo es sich um das Leiten eines einzelnen Menschen zur inneren Ordnung und zum sittlichen Umgang mit anderen Menschen handelt, seine Grenzen hat es dort, wo es um die Übertragung dieses Modells auf die korrumpierte Gesellschaft insgesamt geht; denn Volks- und Dorfführung kann nicht in der Summation individueller Menschenführung aufgehen.

Aus den Unzulänglichkeiten einer individualistisch ausgerichteten Erziehungspolitik im Volksbuch erwächst, so Dräger, dann das zweite Modell der Volksbildung in "Lienhard und Gertrud". Dieses konzentriert sich ganz auf die Pädagogik im Sinne einer Erziehung der Kinder. Die Intention – Ordnung zu schaffen – auch dieses Erziehungskonzeptes aber muß fehlgehen, solange es nicht eine andragogische Ergänzung findet: Denn Pädagogik als Mittel der Politik bedarf einer Institutionalisierung, z.B. in Gestalt der Schule, und vollzieht sich notwendigerweise in der korrumpierten Gesellschaft; damit aber ist Erziehung paradoxerweise wieder auf die ordnende und bildende Arbeit der Erwachsenen angewiesen.

So ergibt sich schließlich ein dritter

Weg der Volksbildung, dieser allein erscheint geeignet, soziale Ordnung zu stiften. Dieses dritte Modell verweist auf ein komplexes und auf den gesamten Staat bezogenes Beziehungsgefüge aus den Elementen Pädagogik, Andragogik und Politik; ihre Grundsätze werden aus der Kenntnis der menschlichen Natur abgeleitet. Die politische Ordnung stützt sich dabei nicht mehr nur auf Fürst und Landesvogt, sondern umschließt auch Pfarrer, Beamte, Lehrer und die Wissenschaft. Umfassende Volksbildung ist möglich geworden durch verschiedene soziale Institutionen, nämlich Schule, Weiberbund, Gemeindetag, Dorfrat, Spital, Dorf- und Volksfest sowie die Kirche und kirchlich geleitete "Arbeitsgemeinschaften". In diesem Rahmen ist Erkenntnis der Realität als Voraussetzung für individuelle und soziale Ordnung möglich.

Es ist das Verdienst von Horst Dräger, Pestalozzi systematisch und in umfassendem Sinn interpretiert zu haben. Allen sprachlich schwierigen Vermittlungsformen zum Trotz kann sich der Gehalt seiner Interpretation der Leserschaft eindrücklich und klar erschließen. Dräger hat darauf hingewiesen, daß Pestalozzi mehr ist als bloß ein Pädagoge der Kinder. Erziehung ist für ihn

vielmehr Sache der Pädagogik und Andragogik, und Erziehung muß stets im Zusammenhang mit Politik, Gesellschaft und Wissenschaft gesehen werden – weitgehend ein Desiderat der erziehungswissenschaftlichen Historiographie bis heute. So wäre gewiß wünschenswert, daß "Lienhard und Gertrud" hinreichend umfassend und differenziert interpretiert und auch die Schrift "Christoph und Else" als innovativer Beitrag Pestalozzis zur Didaktik der Erwachsenenbildung gewürdigt werden. Allerdings soll Klaus Harneys Vorwort in Drägers Schrift widersprochen werden, daß dieser vorwiegend zur Theorieentwicklung der Erwachsenenbildung beitrage, nicht aber einen konstruktiven Beitrag zur Pestalozziforschung leiste. Drägers Deutung der Erziehungsbestrebungen Pestalozzis ist durch die integrative Sicht sehr wohl eine Bereicherung auch der Pestalozziforschung; schade nur, daß seine Schrift nicht sorgfältig revidiert worden ist. Die verschiedenen Erziehungsfelder werden nicht im Horizont der Gegensätzlichkeit, sondern in dem der Komplementarität gesehen. Das ist der Realität und Pestalozzis Lebenswerk angemessen.

Elisabeth Meilhammer